

Das Konzept der neuen Wegscheider Orgel in der Sacrower Heilandskirche

Aufgrund ihrer herausragenden Bedeutung ist es das Ziel des Dresdner Orgelbauers Kristian Wegscheider, ein wirklich außergewöhnliches Instrument für die Heilandskirche zu schaffen.

Folgende Überlegungen hat er zum Ausgangspunkt für die Konzeption einer neuen Orgel gemacht:

- **eine Kirche im italienischen Stil** und doch auch etwas preußisch-brandenburgisch
- **ein akustisch heller Raum**, der sich besonders für Kammermusik eignet
- **eine vielseitige Orgel** mit sehr eigenständigem Charakter
- **eine überraschende Klangvielfalt** auf engem Raum
- **eine geschickte Pfeifenaufstellung**, welche die große Breite der Orgel nutzt

Aufgrund des auf der Empore der Heilandskirche vorhandenen Platzes wurden mit dem Orgelbauer drei prinzipielle Möglichkeiten für die technische und musikalische Gestaltung der Orgel diskutiert.

Die **erste Variante** folgt sehr strikt der Vorgabe des ursprünglichen Instrumentes von Heise mit einer Tastatur in einem sogenannten Spielschrank mittig im Orgelgehäuse. Die ursprünglich 5 Register bei Heise hätten sich so auf maximal 11 klingende Register erweitern lassen.

Mit der **zweiten Variante** würde man vom Vorbild der ursprünglichen Heise-Orgel insofern abrücken, als der Spieltisch nicht mehr mittig sondern an die Nordseite der Orgel plaziert wird, das heißt, vom Betrachter aus an die rechte Schmalseite des Gehäuses. Im früheren zentralen Spielschrankbereich würde Platz für die Diskantpfeifen geschaffen. Bei dieser Variante würde ein kompliziertes Gestänge für die Betätigung der Register entfallen, da man nur über „Schwerter“ direkt an der Registerschleife ziehen kann. Insgesamt würde so Platz für 17 klingende Stimmen entstehen. Optisch würde das Erscheinungsbild des Instrumentes kaum beeinflusst (anstelle der Spielschranktüren in der Front entstünde auf gleicher Fläche ein Pfeifenfeld), technisch hingegen würde die historische Vorgabe aufgegeben.

Die **Variante drei** stellt eigentlich nur eine Weiterentwicklung der Möglichkeit zwei dar: Da bei seitlicher Spieltischordnung genügend Platz für 17 Register entsteht, kann ohne weiteres auch ein 2. Manualklavier gebaut werden, ohne den technischen Aufwand dafür nennenswert zu vergrößern. Mit dieser Lösung könnten die beiden baustilistischen Welten der Kirche (im Grunde italienisch, andererseits aber auch brandenburgisch) klanglich ein wenig nachgezeichnet werden, indem man einem Manual italienisch inspirierte Klangfarben zuordnet, dem anderen die eher deutschen Register.

Die Wahl fiel letztendlich auf die Variante 3 mit 17 Registern verteilt auf 2 Manuale, weil die Grundidee, daß die klangliche Gestaltung der Orgel dem Flair des Baustils der Kirche folgen soll, alle Beteiligten überzeugte. Aber so wenig wie die Heilandskirche eine wirklich italienische Basilika ist, so soll und kann die neue Orgel keine echte italienische Orgel werden. Das Ganze soll nach der Intention des Orgelbauers Wegscheider mit etwas Augenzwinkern geschehen. Die Idee von der „italienischen Orgel“ will demnach als Gestaltungsgrundlage verstanden werden.

Der Orgelklang im Allgemeinen ist überwiegend durch 4 Registerfamilien gekennzeichnet:

1. **Prinzipale** (sind aus Metall gebaut und sehen annähernd so aus wie auf den Kopf gestellte Blockflöten, klingen kräftig und eher obertonreich, bilden die klangliche Basis der meisten Orgeln. Die in der Schauseite einer Orgel, dem Prospekt, sichtbaren Pfeifen sind meistens Prinzipale.)

2. **Flöten** (können aus Metall oder Holz gebaut sein, haben im Verhältnis zu ihrer Länge einen breiteren Durchmesser als Prinzipale und klingen dadurch etwas weicher. Bei gedackten Flöten sind die Pfeifen am oberen Ende nicht offen sondern durch einen Deckel verschlossen, wodurch sie eine Oktave tiefer klingen als eine gleich lange offene Pfeife. Ihr Klang enthält nur die gradzahligen Obertöne ihrer Grundfrequenz.)
3. **Streicher** (Pfeifen mit einer sehr engen Mensur, das heißt, sie haben im Verhältnis zu ihrer Länge einen sehr schlanken Querschnitt, eine Bauweise, die ungradzahlige Obertöne begünstigt, wodurch ihr Klang an Streichinstrumente erinnert.)
4. **Zungen** (besitzen im Unterschied zu einer Prinzipal- oder Flötenpfeife ein bewegliches, schwingendes Blatt, ähnlich wie bei einer Klarinette. Die Schwingungen dieser Zunge aus Messing oder Bronze läßt periodisch Luft in den Schallbecher strömen. Ihr Klang ist vielfach schnarrend und laut.)

Wegen der örtlichen Gegebenheiten muß in Sacrow auf Zungestimmen verzichtet werden. Für die klangliche Konzeption stehen also nur Prinzipale, Flöten und Streicher zur Auswahl. Der Prinzipalchor für das 1. Manual soll in italienischer Bauart entstehen, das heißt enger mensuriert sein (schlanker im Verhältnis zu ihrer Länge) als Prinzipale aus deutschen Landen. Damit kommt ihr Klang den deutschen Streichregistern schon sehr nahe. Italienische Prinzipale wurden daher gelegentlich auch „streichende Flötenprinzipale“ bezeichnet.

Als klangliche Kontrapunkte kommen für das 2. Manual also vorzugsweise Flötenregister in Frage. Ein Chor bestehend aus einem Gedackt 8', einer Gedacktlöte 4', einer Flöte 2' sowie einem Quintregister (Nasat 3') und einer Terz 1 3/5' hätte den doppelten Reiz von einzelnen zu verwendenden Flötenregistern als auch eines 5-fachen Cornetts im Zusammenklang. Es entspricht auch durchaus der italienischen Tradition, Mixturen (Register mit mehreren Pfeifen für jeden Ton, zu denen auch das Cornett gehört) zu zerlegen und als eigenständige Register zu disponieren. Ein Cornett mit seinem etwas herb-näselnden Klang wird gern als Solostimme eingesetzt und stellt einen guten Ersatz für die nicht realisierbaren Zungen dar (sozusagen eine „labiale Zunge“).

Die außerdem im 2. Manual geplanten Violon 8' und Geigenprinzipal 4' sind zwei Streicherstimmen aus der deutschen Orgeltradition des 19. Jahrhunderts. Diese beiden Register so zu bauen, daß sie sich einerseits farblich untereinander deutlich unterscheiden als auch andererseits von den italienischen Prinzipalen des 1. Manuals genügend abheben, dürfte eine der besonderen Herausforderungen des Orgelbauers bei diesem Projekt sein.

Um noch mehr musikalische Verwendungsmöglichkeiten zu erhalten, werden einige Register über sogen. Wechselschleifen sowohl vom 1. als auch vom 2. Manual aus spielbar sein. Mit Wechselschleifen für Violon 8' und Geigenprinzipal 4' aus dem 2. Manual erhält das Pedal gute Möglichkeiten für Trio- und Cantus-Firmus-Spiel.

Dem etwas an Italien orientierten Klang im Hauptwerks (1. Manual) läßt sich dann im nächsten Musikstück ein ganz anderer Klang gegenüberstellen. So z. B.:

2. Manual = Violon 8' und Geigenprinzipal 4' sowie
1. Manual = Gedackt 8' und Flöte 4' begleitet vom Subbaß 16' im Pedal – vielleicht ein vertrauter Klang des frühen 19. Jahrhunderts in deutschen Landen?